

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Mu-
sikerischen Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mt.
bei freier Zustellung durch Boten
inc. Post 1 Mt. 20 Pf., durch
die Post 1 Mt. 25 Pf. Bestells-
geld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzuliefern.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 91.

Mittwoch, den 14. November 1894.

4. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die vom Gemeinderat beschlossene Anstellung einer **Leichenfrau** von der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz genehmigt worden ist, werden diejenigen hiesigen Frauen, welche fähig sind, den Posten einer Leichenfrau pünktlich und gewissenhaft auszuführen und Lust haben, diese Stellung zu übernehmen, hierdurch erlucht, sich schriftlich

bis zum 20. d. M.
bei dem Unterzeichneten zu melden.
Früher eingereichte Gesuche sind zu wiederholen.
Brettnig, den 12. November 1894.

Der Gemeinderat durch
Gebler, Gemeinde-Vorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 14. November 1894.
Zur Feier des Stiftungsfestes der hiesigen frw. Feuerwehr am vergangenen Sonntag hatte sich auch die Nachbar-Wehr Hauswalde in verstärkter Zahl eingestellt. Die hies. Feuerwehr war in der Nachtmittagsstunde im Gasthof zum Anker versammelt, um dortselbst die festgesetzte Paradeausstellung vorzunehmen. Nach Beendigung derselben wurde in corpore, die Gäste in den Zug aufnehmend, nach dem Festsaal (Gasthof zum deutschen Haus) marschirt. Mit eigenen Konzertsätzen wurde das Fest begonnen, denen unmittelbar der übliche Tanz folgte. Auch richtete der stellvertretende Kommandant, Herr Hempel, im Laufe des Abends einige Worte herzlichster Begrüßung an die Anwesenden und wies dann auf den Protektor Sachsens Feuerwehren, Se. Maj. den König Albert, hin, welchem Neben ein dreifaches, von allen Anwesenden kräftigen Wiederhall findendes Hoch brachte. Ferner wurde durch den Ersten im Namen des Gemeinderats Herr Bernward Eichhorn für 10jährige Dienstzeit die besondere Auszeichnung zu teil. Verschönt wurde das Fest überhaupt noch durch ein recht munter gesungenes Lied. Recht deutlich konnte man auch wahrnehmen, welch kameradschaftlicher Geist in unserer Feuerwehr herrscht und daß dieselbe es versteht, ihre Vorgesetzten zu ehren. So wurde dem Bize-Kommandanten, Herrn Hempel, in Anbetracht seiner treuen Pflichterfüllung im Dienste der Feuerwehr ein dreifach „Gut Schlauch“ gebracht. Daß auch das edle Raß in reichlichen Mengen vorhanden und nur viel zu früh ver schwand, ist ein Beweis, daß so Manchem ein herrliches Vergnügen bereitet hatten.

Brettnig. Unter Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste feierte am vergangenen Sonntag der hiesige Militärverein „Caronia“ im Gasthof zur goldenen Sonne ein aus Vorträgen und Ball bestehendes Fest. Zur Unterhaltung der Anwesenden trugen im Wesentlichen die Zithermalk des Herrn Nag Große bei, der oftmals zur Wiederholung einzelner Pieces anwesend wurde. Auch hielten während des Abends in Abwesenheit des hiesigen Vorstandes Herr Hauptmann Herr Raffierer und Herr Stange-Chorn kurze, aber im höchsten Patrioticismus durchglühte Ansprachen, welche in Hochs auf Se. Majestät den allverehrten König ihren Ausklang fanden. Heiteres Leben herrschte, als der Abend begann, denn Jung und Alt beteiligte sich an demselben in flotter Weise. Das Vergnügen dürfte erst in später Mitternachtsstunde seinen Abschluß gefunden haben.

Brettnig. Für die nächste Zeit sind zwei Gesangs-Konzerte in Ausrichtung. So wird am 27. November der hiesige Gesangsverein im Gasthof zum deutschen Haus sein Stiftungsfest feiern, während der

gemischte Chor am 16. Dezember ebendasselbst zum Besten des hiesigen Turnhallenbaufonds ein Gesangs-Konzert veranstaltet.

Der nächstjährige Maskenball wird, wie wir hören, zum ersten Male in Hauswalde und zwar im Gasthof zum goldenen Löwen abgehalten werden.

Auf das morgen Donnerstag im Nieder-Gasthof in Großröhrsdorf von der Kapelle der kgl. sächs. Pioniere zu gebende große Extra-Konzert sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Es wird u. a. die Komposition und Dichtung unseres deutschen Kaisers: „Sang an Regir“ zu Gehör gebracht, welches Stück, soweit dasselbe bis jetzt vorgetragen worden ist, überall durch Beifall ausgezeichnet worden ist. Ueberhaupt enthält das Programm fast durchweg neue Konzertsätze, so daß man sicherlich auf einen musikalischen Genuß rechnen kann.

Hauptgewinne der königl. sächs. Landeslotterie. 5. Klasse, 5. Ziehungstag am 9. November 1894. 30,000 Mark auf Nr. 76399 (Wolf, Auerbach). 5000 Mark auf Nr. 25489. 3000 Mark auf Nr. 1906 3305 6414 8118 10964 17551 18322 19862 22213 27824 33554 34269 35192 37587 40538 41163 42486 42507 42712 43054 46052 46797 49977 50706 55340 56923 59996 61820 62100 65277 70468 71786 74619 74881 75573 76720 76805 80077 83550 87318 88765 91780 91819 92219 93338 93986 99087 99982.

Hauptgewinne der königl. sächs. Landeslotterie. 5. Klasse, 6. Ziehungstag am 10. Nov. 1894. 15,000 Mark auf Nr. 71868 (Hermann u. Dyne, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 15116 36023 46370 49385 69293. 3000 Mark auf Nr. 427 979 1448 1622 3372 3348 4318 4304 4843 4978 7313 7354. 10439 10853 12547 12791 13069 18490 18712 19495 21748 25884 29846 31085 37306 37350 39335 40942 41340 44435 45722 46472 48075 50141 52436 53347 58097 68397 70254 76385 76697 78917 80820 84264 92686 92867 97849.

Hauptgewinne der königl. sächs. Landeslotterie. 5. Klasse, 7. Ziehungstag am 12. Nov. 1894. 5000 Mark auf Nr. 25981 94952. 3000 Mark auf Nr. 669 8204 13981 14699 15906 17390 19792 19848 22284 26772 28392 28817 30225 32265 34439 49484 51139 51901 52992 54428 56701 59565 60949 64442 64719 68090 68840 70444 70704 75869 77736 87748 92552 98597.

Unterschiede und Mannschaften der Landwehr 2. Aufgebots ziehen sich noch immer militärische Strafen dadurch zu, daß sie eine gewisse Bestimmung des neuen Wehrgesetzes nicht beachten. Wenngleich diese Mannschaften an den Kontrollversammlungen nicht mehr teilnehmen, sind sie doch nach wie vor verpflichtet, jeden Umzug aus einem Ort in den andern, Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod bis zum 39. Jahre jedesmal dem zuständigen Bezirkskommando zu melden.

Am Freitag wurde in Dresden der

dortige Rechtsanwalt Petersen in Haft genommen. Ueber das Warum verlaute noch nichts Näheres.

Infolge von Geistesumnachtung hat am Sonnabend eine 33 Jahre alte Ehefrau eines Hausbesizers und Webers in Spitzkunersdorf in einem unbewachten Augenblicke ihr anderthalb Jahre altes Kind dadurch getötet, daß sie dem armen Wesen den Hals durchschnitt. Hierauf nahm sich die Frau selbst durch Erhängen das Leben.

Aus bisher noch unbekanntem Grund entleibte sich am Donnerstag während der Mittagsstunde in einer Bodenlammer durch Erhängen der 13jährige Schulknabe (!) Hermann Ewald Meier, Sohn des Handelsmannes Meier in Schönheide. Alle angewandten Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Eine Volkszählung in Thum ergab, daß die Bevölkerung in den letzten vier Jahren von 4350 auf 4150 gefallen war. Die Not der Industrie hat viele Familien genötigt, ihr Brot in anderen Orten zu suchen.

Am Sonnabend vor 8 Tagen wurde auf der Landstraße zwischen Tharandt und Grillenberg auf einen Freiburger Fuhrmann ein Raubanfall verübt. Der in dem Freiburger Transport-Gesellschaft von Leßke angestellte Kutscher Löhner hatte am genannten Abend von Tharandt aus eine Möbelfuhr nach Grillenberg zu leiten. Etwa 20 Minuten vor diesem Orte, in der dort gelegenen Telle der Straße, fiel seinen Pferden plötzlich ein Mann in die Fügel, mit dem Rufe: „Das Geld oder das Leben!“ — Der Fuhrmann sprang sofort vom Boche, wurde jedoch in demselben Augenblicke hinterrücks von einem zweiten Mann im Genick gepackt. Jetzt wendete sich der Kutscher schnell gegen seinen zweiten Angreifer, dem er einen empfindlichen Stoß in den Bauch versetzte, und nach kurzem Ringen zu Boden warf. Dann wandte er sich gegen den anderen Angreifer, riß diesen nieder und setzte ihm so zu, daß er sich bald aus dem Staube machte. Hoffentlich gelingt es der Gendarmerie, die beiden Landstreicher, die wenigstens einen tüchtigen Denkfette! davongetragen haben, zu ergreifen.

Ein Künstler eigener Art wird sich am 15. v. M. im Deutschen Haus“ in Oberlangwitz bei Zwickau produzieren. Der Kellner Barthel aus Reustadt bei Chemnitz wird am genannten Tage die dort aufgestellten Tafeln mit den Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria schmücken. Diese Büsten wird Barthel durch geschicktes Zusammenfallen von Servietten herstellen. Barthel ist seiner Zeit von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. in Anerkennung seiner Kunstfertigkeit mit einem Geschenk von 200 Mark bedacht worden.

Die am 28. Oktober von ihrem Vater durch zwei Schüsse in den Rücken schwer verletzte Schneiderin Schmiedt in Blauen i. V. befindet sich auf dem Wege völliger Genesung; sie konnte schon nach wenigen Tagen das Krankenbett verlassen. Die beiden in den Körper eingedrungenen Kugeln sind zwar noch

nicht entfernt worden, man hofft aber, daß sie sich von selbst heben werden. Leider hatten die traurigen Vorgänge noch ein weiteres beklagenswertes Vorkommnis zur Folge: die Hauswirthin, Frau Maurerpolier Vogel, ist damals vor Schreck in Krämpfe verfallen und so schwer erkrankt, daß sie noch heute darniederliegt.

Auf einem bei Senftenberg gelegenen Jagdreviere fand dieser Tage eine große Treibjagd statt, zu welcher der Jagdpächter auch eine Anzahl Berliner Herren eingeladen hatte. Das glänzende Ergebnis der Jagd war 12 Hasen, 7 Kanichen, 4 — Treiber, 1 Signallist, 1 Schüge. Kein Jägerlatein!

Auf Grund eingezogener Erkundigungen ist das „L. L.“ in der Lage, mitzutheilen, daß Rettstädt, der sich, wie wir melden, mit der Tochter der Wittin eines in der Töpferstraße zu Leipzig gelegenen Cafes gemeinschaftlich vergiftete, gar nicht als Student der Staatswissenschaften an den Universität Leipzig immatrikuliert war.

Im Hinblick auf die thätigliche Misère im Gastwirthgewerbe ist es interessant, wie hoch noch immer kleine gutgehende Restaurants bezahlt werden. So ging dieser Tage das Restaurant „Thorhaus“ am Bayerischen Bahnhof zu Leipzig für 12,000 M. in andere Hände über. Im Restaurant stehen vielleicht 5 oder 6 Tische, dasselbe ist aber den ganzen Tag über besetzt.

Billardspieler dürfte die Mitteilung interessieren, daß im Panorama-Restaurant in Leipzig dieser Tage von Herrn Wilh. Rath eine Serie von 868 Points in circa 50 Minuten gemacht worden ist. Es dürfte das in Deutschland bis jetzt die hervorragendste Leistung auf diesem Sportgebiete sein.

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 12. November 1894.
Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 606 Rinder, 1542 Schweine, 799 Hammel und 182 Kälber, im Summa 3129 Schlachtstücke. Für den Sentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 65—70 Mt., für Mittelware einschließlich guter Käbe wurden 60—65 Mt., für leichtere Stücke 45—50 Mt. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 68—72 Mt., das Paar Landhammel in derselben Schwere 58—61 Mt. Der Sentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 44—47 Mt., zweiter Wahl hiervon 41—45 Mt.

Marktpreise in Ramenz

am 8. November 1894.

M. P.		M. P.			
Preis.		Preis.			
50 Rilo.	6 —	5 75	50 Rilo	2 75	
Soen	7 8	6 88	Stroh	1200 Pfund	20 —
Weyen	6 93	6 43	Butter 1 K.	höchster	2 —
Gerste	5 50	5 —	höchster	1 80	
Hafers	7 07	7 60	Erbsen	50 Rilo	10 25
Hedel.	12 —	11 25	Cartoffeln	50 Rilo	2 25

schließen und verlangte 200 M. Entschädigung. Der Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und eine Geldbuße von fünfzig Mark.

Konflikt zwischen Zivil und Militär. In Kolmar sind ernste Streitigkeiten zwischen Zivil und Militär ausgebrochen. Vor einigen Tagen wurden mehrere Soldaten des Dragoner-Regiments Nr. 14 in einem Tanzlokal von Zivilisten thätlich angegriffen und mißhandelt. Am letzten Freitag durchzogen etwa 50 Soldaten in der Absicht, ihre Kameraden zu rächen, lärmend die Straßen, rempelten die Vorübergehenden an und bedrohten alles, was ihnen in den Weg kam. Ein blutiger Zusammenstoß wurde durch das Dazwischentreten der Polizei verhindert. Um einer Wiederholung dieser Szenen vorzubeugen, wurden tags darauf sämtliche Angehörige des Dragoner-Regiments Nr. 14 in der Kaserne konzentriert. Am Abend zogen fünf Bataillone vor die Kaserne und beschimpften den Hauptposten in groblichster Weise, so daß die Polizei sich veranlaßt sah, die fünf Tumultuanten zu verhaften. Sonntag abend fand ebenfalls eine Ansammlung vor der Kaserne statt. Die Soldaten wurden belästigt und provoziert. Die Gendarmerie zerstreute die Menge und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Das unsere schwarzen Reichsbrüder aus Afrika mitunter doch noch Anwendungen ihrer Kannibalenatur ausgeht sind, bewies am Dienstag ein in einem Dresdener Wirtshaus als Kellner angestellter Neger. Derselbe kam mit dem Bierzapfer in Streit, sprang ihm plötzlich wie ein wildes Tier an den Hals, biß ihm mit den glänzend weißen Zähnen den rechten Teil der Oberlippe samt dem Schmelzwerk weg und verschlang das Blut Menschenfleisch. Der Schmerzerlegte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Schwärze entflohen.

Jagdunfall. Ein suchbares Jagdunfall ereignete sich während einer Hochwildjagd im Revier Bouillon-Sedan. Vier Kinder, die im Schießspiel, wurden von ungeschickten Jägern, die einer französischen Jagdgesellschaft angehörten, erschossen. Die betreffenden Jäger stellten sich selbst dem Gericht.

Millionenfund. Galzische Blätter berichten von einem Millionenfund, den ein Bauer im Dorfe Troja an seinem Acker gemacht hat. Es sind dies mehrere Säcke mit türkischen Dukaten, angeblich im Wert von mehreren Millionen. Man vermutet, daß es sich hier um einen Kriegsschatz der Türken handle, den sie bei ihren Einfällen nach Polen in einem Augenblick der Gefahr vergraben hatten.

Zum Unglücksfall des Korpskommandanten von Hermannstadt (Siebenbürgen) wird noch gemeldet: Galgoczy stieß bei einem Spaziergange mit seinem Kopfe derart gegen den Schlagbaum der städtischen Mauthausen, daß er vom Kopfe her zerbrach und blutüberströmt liegen blieb. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß sich der Korpskommandant, der rasch dahinritt, vor dem Schlagbaume nicht tief genug bückte. Er wurde in schwerem verletztem Zustande ins Garnisonhospital gebracht; man befürchtet, daß er eine Gehirnerschütterung erlitten habe. Bei diesem Anlaß sei daran erinnert, daß sein Vorgänger im Hermannstädter Korpskommando, Baron Spiesman, gleichfalls mit dem Kopfe an diesen Schlagbaum anstieß und sich eine tödliche Verletzung zuzog.

Der Fall Drejus zieht immer weitere Kreise. Wie aus Paris berichtet wird, ist bereits am Dienstag ein Beiler des Hauptmanns Drejus, der Diamantenhändler Abraham Drejus, auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, angeblich, weil er eine ganze Reihe von grobkörnigen Diamanten-Unterlagen und Schmuckstücken veräußert hat. Derselbe hatte in der Tasche für hunderttausend Franzosen nicht gehörende Steine, und es scheint, daß er damit das Weite suchen wollte, als ihn die Polizeibeamten rechtzeitig errieten!

Ränke mit Anilin gefärbtes Tafel- soll neuerdings besonders in Belgien häufig in den Delikatesshäden zu finden sein. Unangenehmlichen Zitronen wird durch Naphthol-Gelb ein besseres Aussehen gegeben, auch absichtlich grüne

Stücke darauf mit Diamant-Grün erzeugt, um den Betrug zu vervollkommen. Stachelbeeren werden mit Sulfosäure oder Rhodamin besprüht, um ihnen die eigenartige Spreizung zu geben. Um Pfeilspitzen aufzubringen, soll es wahre Künstler geben, die die Farbentöne und Übergänge scheinend nachahmen. Dieses Verfahren soll sich besonders zu Beginn der Saison bei unreifen Früchten als sehr lohnend erweisen. Im Meloneninnern die schöne hochrote Färbung zu geben, wird denselben eine passende Anilinfarbe eingeprüht, wie auch lange Zeit ein spekulativer Kopf eine eigene, innen rotgelb aussehende Apfelsorte „Kultivierter“, indem er sie wie Melonen mit Anilinfarben tränkte. Die eigenartige Spielart fand große Nachfrage, bis eines Tages jemand der Natur dieses Geheimnis ablauschte.

Arme Baroneß. Daß auch in England ein Baroneß-Titel nicht immer gleichbedeutend ist mit Reichtum, erhebt aus der kuriosen Mitteilung eines Wochenblatts. Unter den Konstantinopler Freunden befindet sich als Gemeiner Sir Thomas Schlin, der sechste Baroneß. So wenig bedeutendwert seine Lage ist, so ist sie doch günstiger als die seines Onkels, des fünften Baroneß, oder seines Vaters, des 6. Baroneß. Sir Frederic Schlin, der Onkel, war ein Baupater (Notarier), der von der Armenbehörde in Edinburg (Widwale) unterstützt wurde, bis ihm das Greatham Hospital in Stokton an Tees ein kleines Jahrgeld auswarf. Der Vater war ein Bauer, aber zum Arbeiten unfähig, und wurde von seinen drei Söhnen unterstützt. Der älteste war in der Konstablerei und ist jetzt Baroneß, der zweite ist Gemeiner in der Leibgarde und der dritte war Vizebedienter, ist aber jetzt Bahnpostenverwalter. Unter den Vorfahren der Familie zählt man einen Prälaten und einen Richter. Der Adelstitel datiert aus der Zeit Georgs I.

In ganz Sardinien herrscht gegenwärtig eine so große Hitze, wie sie im Sommer nicht drörender auftritt. Man verzeichnet Temperaturen bis 37 Grad Celsius. Die Felder und Wiesen sind ausgebrannt, die Feldarbeiten unterbrochen und der Viehstand leidet sehr unter Wassermangel.

Gerichtshalle.

Berlin. Der blutige Zusammenstoß zweier Anarchisten mit Beamten der Polizei, dem die Staatsanwaltschaft ein politisches Gepräge zu geben geneigt ist, beschäftigt am Mittwoch das Schwurgericht des Landgerichts in unangenehmer Verhandlung. Auf der Anklagebank sitzen der Schlosser Adolf Schöwe, ein 31-jähriger, unbestrafter Mann und der Mechaniker Albrecht Dräger, der 25 Jahre alt und gleichfalls unbestraft ist. Beide Angeklagte werden beschuldigt, am 13. August d. Polizeibeamte angegriffen und gemeinschaftlich mißhandelt zu haben. Schöwe außerdem, versucht zu haben, den Schuttmann Nühlemann, den Schuttmann Jachau und den Schlächtergesellen Siebert durch Revolvergeschosse zu töten, um sich der Ergraeigung auf frischer That zu entziehen. Der Vorfall, um den es sich handelt, ist seiner Zeit ausführlich besprochen worden. Schöwe war seit dem 1. Mai 1894 arbeitslos und hatte den Plan gefaßt, mit Dräger zusammen nach Wien zu gehen, um dort in der Siemens'schen Fabrik Arbeit zu nehmen. Am 13. August waren die Schuttmann Busse und Fink damit beauftragt, ein Schaufenster in der Blumenstraße, in dem Anarchisten zu verkehren pflegten, zu beobachten. Beide Polizeibeamte befanden sich in Zivil, sie positionierten sich vor dem Lokal und sahen, wie in der neunten Abendstunde Schöwe aus demselben herauskam. Dieser kannte namentlich den Schuttmann Busse, und als er beim Verlassen des Lokals an dem Beamten vorüberging, fixierte er diesen mit höhnlichem Blick. Dann drehte er sich um und ging in das Altschöne Lokal zurück und rief hinein: „Seht mal, da gehen Spitzel!“ Als er dann wieder das Lokal verließ, schloß sich Dräger ihm an, beide fixierten abermals höhnlich die Beamten, und letztere sahen, daß die Angeklagten, als sie in der Richtung nach der Marktsstraße weiter gingen, wiederholt mit Fingern nach ihnen hinwiesen. Dräger verließ dann Schöwe noch

einmal, ging ins Lokal zurück, folgte dann aber sofort wieder seinem Freunde, hinter dem die Beamten her gingen. Schöwe hatte einen scharfen Schritt angenommen und sah sich gar nicht um. In der Kaiser-Straße kam es zwischen ihm und dem ihm auf den Fersen folgenden Schuttmann Busse zu einem Zusammenstoß. Schöwe drang auf den Beamten ein und gab ihm einen Faustschlag ins Gesicht, so daß der Geschlagene zu tammeln begann. Busse packte nun den Angeklagten Schöwe mit kräftiger Hand und warf ihn zu Boden. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, bei dem auf der einen Seite der Schuttmann Fink seinem blutenden und bedrängten Anisgenossen zu Hilfe eilte, auf der anderen Seite Dräger auf die Beamten einhieb, indem er ausrief: „Haut die Hunde, es sind Spitzel!“ Die Schlächt mochte längere Zeit hin und her, und die Beamten trugen verschiedene Verletzungen davon. Endlich ergriff der uniformierte Schuttmann Nühlemann auf der Wilschstraße, bei dessen Annäherung Dräger entflohen. Es gelang schließlich, den Schöwe festzunehmen. Auf dem Transport nach der Wache warf sich Schöwe blüh schnell auf den Schuttmann Nühlemann und entflohen gleichfalls. Als er verfolgt wurde, blieb er plötzlich stehen, griff in die hintere Rocktasche und zog einen geladenen sechs-schüssigen Revolver hervor. Unmittelbar darauf schoß er auf Nühlemann los, so daß diesem der Pulverdampf ins Gesicht kam. Die Kugel schante ihm dieht an der Schläche vorbei. Schöwe stoh nun weiter, deckte sich dann nochmals um und schoß noch einmal, ohne zu treffen. Er stoh dann in die Kurzstraße hinein, verfolgt von dem Aufseher: „Halte ihn! Halte ihn!“ Um dieselbe Zeit kam der Schlächtergeselle Siebert mit seiner Frau am Arm die Kurzstraße entlang und wollte den Flüchtling am Kopf festhalten. Da zielte Schöwe auch auf ihn und drückte den Revolver abermals los, ohne zu treffen. Schließlich stellte sich der Schuttmann Jachau dem Flüchtenden in den Weg und versuchte ihn niederzuschlagen; da knallte ein vierter Schuß, und als Schöwe endlich zu Boden geworfen war, gab er noch zwei Schüsse auf Jachau ab. Dieser hat einen Streifenschuß am Kopf und an den Rippen erhalten, außerdem ist ihm eine Revolverkugel in den Unterarm gedrungen und hat sich dort während des längeren Krankenhauses der Bewunderten verfallen. Auch die beiden anderen Beamten sind infolge der Verletzungen einige Zeit dienstunfähig gewesen. Bei der am folgenden Tage bei den beiden Angeklagten vorgenommenen Hausdurchsuchung fand die Polizei bei Schöwe eine Reihe von Gegenständen, die ihr die Vermutung nahe gelegt haben, daß er mit Verbrechen beschäftigt war, um die anarchische Propaganda der That durch gewalttätige Mittel zu verwirklichen. Es fanden nicht nur sozialrevolutionäre Druckschriften gefunden worden sein, sondern auch ein Bogen Schießerschrift, die darauf hindeuten soll, daß Schöwe der sogenannten Expropriatursgruppe der Anarchisten angehört, ferner eine Revolverlampe, mehrere Dietriche, mehrere Revolver, Chemikalien und Utensilien, wie sie zur Anfertigung von Sprenggeschossen verwendet werden, eine nicht geladene Granate, ein Schrapnell etc. Bei Dräger ist eine große Anzahl sozialrevolutionärer Schriften aufgefunden worden. Der Angeklagte Schöwe hat die bei ihm aufgefundenen verdächtigen Gegenstände harmlos zu erklären versucht, indem er behauptete, daß es sich um Hülfsmittel zu elektrischen Spielereien handle und daß er die Granate als Maßbecher benutzt habe. Zu der Verhandlung sind 24 Zeugen und Sachverständige geladen. Zu letzteren gehören Premier-Leutnant Seiffert von der Feuerwerker-Schule, Kriminalkommissarius Bösel, Medizinalrat v. Koller, Bezirksphysikus Köller und noch vier andere hiesige Aerzte. Nach Verlesung des Anklagebesschlusses beantragt Staatsanwalt Dr. Benedix, für die den ganzen Tag ausfallende Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen. Nach kurzer Beratung beschloß der Gerichtshof den Ausschluß der Öffentlichkeit, weil aus der öffentlichen Verhandlung Gefahren für die öffentliche Ordnung, insbesondere für die Staatssicherheit zu befürchten seien. Um 9 Uhr abends wurde die Öffentlichkeit erst wieder hergestellt. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch im Sinne der Anklage ab. Der

Staatsanwalt beantragte gegen Schöwe 15 Jahr Zuchthaus, gegen Dräger 5 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen Schöwe auf 12 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Dräger auf 5 Jahr Gefängnis. Dräger erklärte, Revision einzulegen.

Gemeinnütziges.

Bei Fingergeschwüren oder dem sogenannten „Burm am Finger“ bewährt sich folgende Salbe sehr gut. Dieselbe wird nach der Anweisung des Dr. Caspari so bereitet: Reines gelbes Wachs und Olivenöl, von jedem 90 Gramm, werden mit einander auf gelindem Feuer geschmolzen; sodann gießt man unter fortwährendem Umrühren 8 Gramm Perubalsam hinzu und rührt die Masse so lange um, bis der Brei steif und kalt wird. Die Salbe wird dick auf das schmerzende Fingerglied gelegt und bald wird der Schmerz nachlassen. Auch zeitig die Mittel den Eiter früher, als irgend eine andere Salbe.

Zwiebelsaft als Heilmittel. Wenn man mittels Weim, Dextrin oder sonstigen Heilmitteln Papier auf Metallgegenständen befestigen will, so hat man recht oft Mißerfolge zu verzeichnen. Bäst man die Stelle am Metallgegenstande, auf der ein derartiger Zettel befestigt werden soll, mit einer Sodalösung ab, beneht sie mit Zwiebelsaft und drückt dann das Papier auf, so haftet es so dauernd, daß seine Entfernung Schwierigkeiten macht.

Sunteres Allerlei.

Der Traum des Zaren. In Petersburg erzählt man sich von einem Traum, den Zar Alexander III. kurze Zeit vor seinem Tode gehabt haben soll. Danach habe dem Kaiser geträumt, er sähe drei Tauben, die eine war fett und lustig, die andere mager und sehr gedrückt und die dritte erblindet. Der Kaiser, der gern den Traum gedeutet haben möchte, konnte niemand finden, der ihm Auskunft hierüber geben konnte bis auf einen alten Stofast, der sich hierzu bereit erklärte, falls der Kaiser ihm Strafflosigkeit zusichern wollte. Als dies bejaht wurde, begann der Alte: „O Zar! Die fette und lustige Taube sind deine Beamten, die dich begehnen und bestehlen, alle leben von dem gestohlenen Gelde und sind lustig, die magere Taube aber ist dein Volk, das ausgepreßt und gedrückt ist, die blinde Taube aber bist du selbst, denn in Petersburg weißt du nichts und siehst du nichts, was im Reich vorgeht!“

Böswartiger Name. Während seines Aufenthalts in Amerika hatte Lord Randolph Churchill dem Vorsteher des pensylvanischen Gefängniswesens in Philadelphia einen Besuch abzustatten; dieser Herr hieß Cadwallader Bidde. Unglücklicherweise geriet der ehle Lord vor seinem Besuch in eine Gesellschaft von Spasmodicern, deren einer ihm sagte: „Sie haben den Namen falsch notiert, Mylord; der Herr heißt nicht Cadwallader Bidde, sondern Bidcallader Waddle.“ Ein anderer rief: „Glauben Sie ihm nicht; der richtige Name ist Waddillader Caddle.“ Ein dritter nahm den Lord beiseite, erundete ihn, sich durch die schlechten Witze nicht irren machen zu lassen, und festzuhalten, daß der Name Bidcallader Bidde sei. Das Ende vom Liede war, daß Churchill, als er bei dem Beamten vorfuhr, dem Bedienten sagte: „Bringen Sie meine Karte dem Herrn Bid—cad—was—wad—Did—Dallader—oder wie er sonst heißen mag! Ich habe seinen Namen vergessen.“

Sicheres Zeichen. A: „Woher wissen Sie denn, daß M. zu Vermögten gekommen ist?“ B: „Na, früher sagten die Leute immer, er ist verreckt, jetzt meinen sie, er ist originell!“

Die „Unglückszahl“. Amerikanische Blätter erzählen: James Harris, einer der reichsten Männer Oregons, glücklicher Vater von elf Kindern, freute sich sonntags, daß das Duzend voll werden sollte. Als jedoch die Stunde kam und Zwillinge brachten, da ging James Harris hin, holte ein Schießeszen aus dem Schrank und sagte sich eine Kugel durch den Schädel, weil er das Unglück, das bei der Zahl 13 „unabweislich“ eintreten müßte, nicht mit anzusehen den Mut hatte!

schon den Willens verloren. Der stahlharte, alte Baumbild, älter, schroffer als sie gewollt, war nicht mehr zurückzunehmen. Aber nun sang sie doch nach einem Wort der Erklärung und wußte schließlich nur un sicher zu murmeln: „Sie wollen es nicht, nein — du mußt mich aufgeben, Felly.“ „Und du, Andy?“ fragte er atemlos, dicht vor sie hinstehend. „Ich muß den Eltern gehorchen, Felly.“ Sie sagte das ganz klar und bestimmt. „Er erfaßte wie beschwindend ihre Hände und sah ihr zwingen in die ausweichenden Augen. „Andy, du gelobst mir gestern deine Liebe, was ist eine Lüge?“ „Nun haben sie ihn, die schönen, trügerischen Augen mit findhafter, herzenwinnder Offenheit an.“ „Ich liebe dich, nur dich, o glaube mir — aber aber meine Hand verläßt mein Vater.“ „Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne anhangen. Hast du das nie gesehen, Andy?“ „Felly, ich darf es nicht.“ „Er ließ ihre Hände fahren. Grell lachte er. So haben Kontesse sich demnach nur einen Späß mit dem bürgerlichen Tropp von Wasser gestaut. Gestern, das — das war nur eine schätzbare Raune, wie, meine gnädige Kontesse.“ „Er atmete schwer.“ „Sie suchte zusammen. Ihre Augen sprühten, und hoch flüsterie sie nur demutsvoll: „Ich habe das Weib das Verhängnis gestern nicht herbeigeführt. Klage den Zufall an, nicht mich.“ „Wären Sie in Wahrheit so völlig schuldblos

gegen mich, Kontesse? Nein, nein, dem ist nicht so. Mit der Gefalsucht einer Kofette haben Sie ein herzloses Spiel getrieben, dessen Sie sobald schon überdrüssig sind. Was Ihnen aber nur einige müßige Stunden ausfüllte, das galt mir das Leben selbst. Was haben Sie alles in mir zerstört! Möge Gott Ihnen verzeihen, ich — vermag es nicht.“ „Felly, sei nicht so hart mit mir. Du thust mir unrecht, ich liebe dich.“ „Sie entziehen das hehre Wort, Kontesse,“ grölte er. „Sie kennen nicht ein wahres, edles Gefühl, sind vielleicht nur schänder Berechnung fähig. Schmerzlich hätten Sie gegen Graf Brittwig ein so freudvolles Tönn gewagt. Auf eine gebrochene bürgerliche Existenz mehr oder weniger kommt es hingegen herzlich wenig an, nicht wahr?“ fügte er finster hinzu. „Ihre Lippen schwiegen. Ihre dämonischen Augen hoben sich langsam, fliegend, mit glühendem, weichen Flehen zu ihm empor. „Nicht diesen Blick,“ stöhnte er. „Er war's, der meine Seele an dich zog. Hätte ich nie diesem leuchtenden Glanz vertraut, der mir ein falsches Scheinfeuer, ein Irlicht ist.“ „Er wandte sich schmerzlich von ihr. „Wohlan, ich habe mein Schicksal erfahren, gestatten Kontesse, daß der blöde Thor sich nun empfehle.“ „Der Moment des Scheidens, er war da. Sie flog auf Felly zu, trotz des Hohns, des Zorns, mit dem er sie gezeichnet. Sie flammerte die Hände um seinen Arm. „Du gehst?“ „Er schloß es: die unglückliche Angst, die aus ihren Blicken loberte, sie war nicht erlösen in diesem Augenblick. Was aber mochten sie fänden

mit dem nächsten Pulsschlag? Nein, er traute ihnen nicht mehr. „Haben Sie etwa anderes erwartet, Kontesse?“ fragte er schneidend. „Deine Verzeihung, Felly,“ bat sie sanft. „Das soll ich dir glauben? Bedarf man der Verzeihung für einen so außerordentlich verstandigen, klugen Gehorjam?“ rief er bitter. „Sie löste die Hände von seinem Arm und hauchte matt: „So muß ich ohne sie weiter leben.“ „Schmerzlich suchte es um ihre Lippen, ein Jüttern rann durch ihre Gestalt, und plötzlich sank sie mit heftigem Ausschlagen in die Arme. Der schöne Kopf grub sich in die Polster eines Sessels, die rotgoldene Lederkut umströmte sie. Sie glüht einer reuigen Magdalena, wie sie da in ihrer ungelinstelten Verzweiflung lag, und wie während schon sie so war.“ „Aber Felly warf keinen Blick mehr auf die gefährliche Sünderin. „Ich würde nie daran gezwweifelt haben, Kontesse,“ sagte er hart und wandte sich, das Zimmer zu verlassen. „In sein Hotel zurückgekehrt, packte er in fiebernder Hast seine Sachen und stand kaum eine halbe Stunde später reisefertig vor dem erstaunten Freunde, um sich zu verabschieden. „Was ist geschehen, Felly, warum die plöbliche Abreise, und wie siehst du denn aus?“ rief Harald bestürzt. „Ich bin nur mit meiner liebsten Hoffnung gescheitert. Doch was thut's, die Welt ist groß, ein paar Pflanzen lassen sich wohl überall wieder zusammenschlagen, wenn man nur nicht zu hoch in die Luft bauen will,“ sagte Felly mit einem

Lächeln, das in Haralds weiches Gemüt wie ein Messer schnitt. „So siehst Andy dich wirklich nicht?“ fragte er bellommed. „Nein!“ war die harte Antwort. „Und somit steht dir der Weg offen — du wirst glücklicher sein.“ „Ist's nicht ein Irrtum, Felly? Ich möchte schwören, daß nur du ihr Herz gewonnen,“ meinte Harald eindringlich. „Nein, nein, sage ich dir. Und nun frage nichts mehr. Es ist mir nah gegangen, ich kann wahrhaftig die Sonde in der noch frischen Wunde nicht ertragen.“ „Mein armer Junge!“ „Schweig, nur kein Mitleid, willst du mich wahnünftig machen? Lachen solltest du über mich blöden Thoren. Doch nein, verzeih, ich bin unbandbar gegen dich, den besten Freund. Geh' wohl, mein Harald, alles Glück sei mit dir. Nun laß mich fort, der Boden brennt mir unter den Füßen.“ „Wann sehe ich dich wieder, Felly?“ drängte Harald. „Du wirst's verschmerzen, wenigen steht die ganze Welt so offen wie dir.“ „Felly schüttelte den Kopf. „Und wenn man nun von dem ganzen Erdkreis nur dies eine ersuchte? Doch ich will dir dein Glück nicht verbittern. Mein Wort, ich lehre zurück, sobald ich den Gedanken ertragen kann, — sie — als dein Weib zu wissen. Vielleicht daß — vielleicht nimmer.“ „Felly, wenn mein Verzicht dich zu beruhigen vermöchte! Ich liebe Andy nicht so, um ihr den Freund optem zu wollen.“

Ausverkauf von 108

ausrangierten Herbst- und Winter-Havelocks
mit und ohne Aermel mit 20 teils auch 30 Prozent Nachlaß.

Dresdner
Konkurrenz-
Gesellschaft.

Brückner & Co.

Moritz-
straße 1
I. Etg.

Deutsches Haus.

Mittwoch, den 14. November
Großes humoristisches Gesangs-Konzert
von den durch ihre Leistungen überall mit großem Beifall aufgenommenen Zwönitztha-
ler Quartett- und Konzertsängern aus Niederzönnitz.
Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf a 40 Pfg. sind im obengenannten Lokale, sowie im Gasthof
zum Stern-Großröhrsdorf und im Gasthof zum Anker zu haben.
In diesem vergnügten und genussreichen Abend laden ergebenst ein
Otto Hauke. Schumann, Direktor.

Nieder-Gasthof Grossröhrsdorf.

Donnerstag, den 15. November 1894
Großes Extra-Militär-Konzert
(Streichmusik, großes Orchester)
von der Kapelle der kgl. sächs. Pioniere. Direktion Kgl. Musikdiregent **A. Schubert.**

Programm.

1. „Sang an Regir“, Dichtung und Komposition von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
2. Prolog aus der „Der Bajazzo“ von Leocavallo.
3. Andante aus G-dur-Sinfonie von Haydn.
4. Siebentes Konzert (für Violine) von Beriot.
5. Einzug der Götter in Walhall aus „Das Rheingold“ von Wagner.
6. Ouvertüre z. Op. „Oberon“ von Weber.
7. Konz-
ert und Variationen über die Melodie „Gott erhalte Franz den Kaiser“ (Solo für Flöte)
von Heinemeier.
8. Vogelsang, Polka v. Walthier.
9. Großes historisches Potpourri (1292
bis 1870/71) von Reiser.
10. „Herzklopfen“, Polka Mazurka (Solo auf dem neuerfundnenen
Metallröhreninstrument Campanaphon) von Dietrich.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Vorverkaufsbillets a 40 Pfg. sind beim Unterzeichneten zu haben.
Achtungsvoll **Gustav Schöne.**

Mark 244,37
ausgeklagte Beschl. von
berung auf den Schuhmacher
und Hausbesitzer,
Gustav Knobloch
in Brettnig, soll zu jedem anmes-
baren Preise abgekauft werden.
Arthur Grimmel,
Schuhfabrik
Dresden.

Mark 239,37
ben ausgeklagte Forderung auf
besitzer und Haus-
Gustav Knobloch
in Brettnig ist für jeden anmes-
baren Preis zu verkaufen. Offerten
an mich direkt.
Arthur Grimmel,
Schuhfabrik
Dresden.

Florenz Söhnel & Sohn
Großröhrsdorf
empfiehlt zur jetzigen Jahreszeit:
Winter-Ueberzieher
von nur gutem Stoffe, desgleichen
Hosen, Westen und Stoff-Kester,
alles nur, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreis.
Florenz Söhnel & Sohn Grossröhrsdorf.

May Hörnig,

Schneidermeister,
Brettnig, Nr. 69 (nahe der Rose),
empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter
Herren- und Knaben-Garderobe.
Garantiert guten Sig. Billigste Preise.
Herren-Anzüge schon von 25 Mk. an,
besgl. **Knaben-Anzüge** schon von 12 Mk. an,
seidene Westen von 6,50 Mk. an,
Stoffhosen von 8 Mk. an,
Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden prompt und billigt
ausgeführt.

Die Böttcherei

von
Gustav Hörnig, Brettnig Nr. 104

fortiger Böttcherwaren

den geehrten Bewohnern von Brettnig, Hauswalbe und Umgegend bestens empfohlen.
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich von jetzt an sämtliche Waren billiger als meine
Konkurrenz zu liefern im stande bin.
Bei Lieferung ganzer Ausstattungen bedeutende Preis-Ermäßigung.
Empfehle außerdem noch **Sack- und Wiegeböcke**, sowie **Buttermaschinen** aller
Art. Hochachtungsvoll
Gustav Hörnig, Böttchermeister.

H. H.

Nächsten Sonntag, 18. d. M. nachm.
5 Uhr

Bersammlung.

Vortrag über Arzneimittellehre. Um zahl-
reiches und pünktliches Erscheinen ersucht
D. R.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Morgen Donnerstag
Hauptversammlung
im Gasthof zum grünen Baum.
Tagesordnung: Winterfest betreffend. —
Ausgabe der Statuten.
Der Vorsteher.

Pelz-Waren,

Muffe, sowie Mützen empfiehlt zu bedeutend
billigen Preisen
Florenz Söhnel & Sohn Großröhrsdorf.

Empfehle zur bevorstehenden
Herbst- und Winter-Saison
die beliebtesten

Quintöfen

(fog. Kanonen), außerdem noch: Regulier-,
Rist-, Bogen- und Aufgäßen, alle Bestand-
teile zu Nachlösen, Falzplatten, Kofe, Ofen-
rohr- und Patentknie in allen Weiten, email-
lierte Kessel, Ausgüsse, Schweinetröge u. s. w.
Robert Kaufsch, Nr. 42.

Einen großen Posten guter
Sommer-Ueberzieher
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Florenz Söhnel & Sohn Großröhrsdorf.

Ein ordnungsliebendes
Dienstmädchen
wird per 15. November oder später gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Maßregeln!

Früher nahm man in der Regel
zu den Kleidern stets erst Maß.
Weil man eben sicher wußte,
Daß ein Anzug sonst nicht saß.
Heute ist das Alles anders;
Bei normalem Körperbau
faßt auch ohne Maß und Regel
heut ein Anzug ganz genau.
Nur die Auswahl macht es möglich
und ein wohlbedachter Plan,
Wie die „Goldne Eins“ bekanntlich
Tausendfach schon dargethan.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-
Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelock
und Uster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge
nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima
nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1,25
an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an,
Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Burthen-
Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge
nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge
nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge
prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle
Dresdens.

Goldene Eins

1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2.
Etage | Ede Altmarkt. | Etage.
Grad-Verleih-Institut.

Zu Hochzeits-
und Gelegenheitsgeschenken
empfehle

Spiegel

verschiedener Größen, in fein imitierten Auf-
baumrahmen.
G. A. Boden, Brettnig.

Schuhfabrik von Arth. Grimmel, Dresden-Neustadt.

I. Geschäft: Dresden-N., Böhmischestr. 4, zunächst der Mannstr. — II. Geschäft: Löbtau, Reifewitzerstr. 10, vis-à-vis d. Konsumverein.
Herren-Schaftstiefel Paar 6,75 bis 7,75 Mk.
lang. Stiefel " 12,50 " 14. —
Zugstiefel " 6. — " 8,50 "
Halbschuhe " " 4,75 "
Reparaturenpreise ohne Konkurrenz, lasse nur gute Zuthaten verarbeiten, Probeversuch lohnt. — Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und frei zurückgebracht.
Sohlen und Abfäße, Prima-Leder, für Herren pr. Pr. Mk. 2,30, für Damen pr. Pr. Mk. 1,60, für Kinder pr. Pr. von 60 Pfg. an.
Export nach allen Ländern.